Lektionen aus Römer 8

Teil 2

Referent	Max Billeter
Ort	Eibelshausen
Länge	01:08:27
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mb008/lektionen-aus-roemer-8

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Denn so viele, durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Säure Gottes.

Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft entfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr entfangen, in welchem wir rufen, Appa, Vater. Der Geist selbst zeugt mit unserem Geiste, dass wir Kinder Gottes sind, wenn aber Kinder, so auch Erben.

Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir andersmit leiden, auch dass wir auch mitverherrlicht werden.

Denn ich halte dafür, dass die Leiden der Erstzeit nicht wert sind, [00:01:05] verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.

Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.

Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden, nicht mit Willen, sondern um Desens Willen, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung, dass auch selbst die Schöpfung freigemacht werden wird von der Knechtschaft des Bedeutungsnisses zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt, wie sie ist. [00:02:10] Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erdklinge des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst, erwarten die Sohnschaft, die Erlösung unseres Leibes.

Denn in Hoffnung sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die gesehen wird, ist keine Hoffnung, denn was eines sieht, was hofft, der ist auch. Wenn wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir mit Aushalten.

Degleichen aber nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an, [00:03:01] denn wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie es sich gefühlt. Aber der Geist selbst verwendet sich für uns in unaussprechlichen Zeugnissen. Da er aber die Herzen erforscht, weiß, was der Sinn des Geistes ist, denn er verwendet sich für Heilige gottgemäß.

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach

Vortragsberufen sind.

Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.

[00:04:02] Welche er aber zuvor bestimmt hat, diese hat er auch berufen. Und welche er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt.

Welche er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch fremd.

Wir haben gestern Abend uns mit dem ersten Abschnitt dieses sehr eindrucksvollen Kapitels der Heiligen Schrift beschäftigen dürfen. Und wir haben gesehen, Gott hat uns frei gemacht.

Wir sind durch Gott, indem er seinen Sohn gab, in die Freiheit geführt worden, die da ihren Höhepunkt darin finden, dass wir Söhne gottisiert sind und in einer Geisteshaltung der Sohnschaft verkehren dürfen mit dem Vater. [00:05:08] Und die ganze Spitze dieser Gedankenentwicklung des ersten Abschnittes ist dieses, dass wir rufen, Appa Vater, das ist der Höhepunkt, die Spitze, das Zenit unserer Freiheit ist, dass wir diesen Ausruf tun dürfen, Appa Vater.

Diesen Ausruf der Kenntnis des Vaters, indem wir ihn mit Appa Vater ansprechen.

Heute Abend haben wir den zweiten Abschnitt gelesen und wir könnten ihn überschreiben mit dem Titel, Gott steht uns bei.

Also der erste Abschnitt, Gott hat uns frei gemacht. Und jetzt dürfen wir heute Abend sehen, Gott steht uns bei in der gegenwärtigen Zeit [00:06:08] und morgen Abend, wenn wir noch einmal zusammen sein dürfen, werden wir sehen, Gott ist für uns. Wunderbarer Gott, der frei macht.

Wunderbarer Gott, der uns beistätigt, hier auf Erden, wunderbarer Gott, der ganz allgemein für uns ist. Und wir haben den Zusammenhangswegen jetzt von Vers 14 an gelesen, wir möchten aber betrachten ab Vers 17.

Wir haben in Vers 16 gestern Abend zum Schluss gesehen, dass wir Kinder Gottes sind. Das heißt, wir haben dasselbe Leben, wie Gott es hat, das göttliche, das ewige Leben ist in uns [00:07:01] und wir sind in die Familie Gottes eingebracht. Und jetzt zeigt der Heilige Geist uns hier, dass solche, die Kinder Gottes sind, auch Erden sind.

Wenn wir diesen Abschnitt etwas einteilen möchten, sehen wir auch in Vers 17 und 18, dass wir Erben sind.

Es wird klargestellt, dass wir Erben sind. In Vers 19 bis 22 wird der gegenwärtige Zustand unseres Erbes beschrieben.

Vers 23 bis 25 sehen wir den gegenwärtigen Zustand der Erben.

Also Vers 19 bis 22 der Zustand des Erbes und Vers 23 bis 25 der Zustand der Erben.

[00:08:14] Dann in Vers 26 bis 28, glaube ich, sehen wir den eigentlichen Kerngedanken dieses

Abschnittes, nämlich dieses, dass der Geist sich unserer gegenwärtigen Schwachheit, in der wir stehen noch auf Erden, annimmt. Und dann in Vers 29 bis 30 sehen wir dann, dass uns noch der Vorsatz Gottes vorgestellt wird.

Wir werden sehen, dass dies etwas über den Römerbrief hinausgeht, Vers 29 bis 30. Es gibt eigentlich zwei Stellen, die den Charakter des Römerbriefes überschreiten. [00:09:03] Das ist dieser Abschnitt und der letzte Abschnitt dieses Buches. Da sehen wir auch, dass der Geist Gottes den Gegenstand des Römerbriefes übersteigt.

Das ist übrigens etwas Wichtiges auch das zu sehen. Gottes Geist hat in jedem Buch der Bibel eine besondere Linie, ein besonderes Anliegen, das er uns vorstellt, aber gleichzeitig ist Gott der Geist vollkommen frei, auch einmal den Gegenstand zu überschreiten, den er uns vorstellt in einem Buch. Und so ist das auch hier, wir werden das sehen. Wir finden also hier, dass die Kinder Gottes, dass die Erben sind.

Kinder sind Erben.

[00:10:04] Erben Gottes und das macht gleich klar, um was für ein Erbe es sich handelt. Nämlich um alles was Gott gehört und zwar, und das ist eben Charakter des Römerbriefes, in der Schöpfung. Alles was Gott geschaffen hat und was ihm gehört, das ist unsere Erbe.

Also das sind die geschaffenen Himmel und das ist auch die Erde. Das ist unsere Erbe. Und dann wird gezeigt, dass wir mit Erben Christi sind.

Es gibt einen Haupterben über dieses Weltall, über diese Schöpfung und das ist der Herr Jesus. Das wird uns an vielen Stellen klar gezeigt. Ich denke auch an Epheser 1, wo wir Christus sehen, [00:11:03] als den Haupterben gesetzt über Himmel und Erde, als der Sohn des Menschen. Und hier wird uns klar gemacht, dass er dieses, auf anderen Stellen aber auch hier, wird uns klar gemacht, dass er dieses Erbe nicht allein antritt, sondern dass er es mit uns zusammen antritt. Und das erklärt uns das Wort mit Erben.

Wir haben noch einmal dieses Wort in Epheser 3. Wir wollen das mal aufschlagen, um den Unterschied zu zeigen. In Epheser 3 Vers 6, dass die aus den Nationen mit Erben seien und mit Einverleibte und mit Seinhaber seiner Verheizung im Christo Jesu.

[00:12:04] Hier sehen wir auch dieses Wort mit Erben.

Nur hier im Epheserbrief geht es eigentlich darum, dass die aus den Nationen, also die Gläubigen aus den Nationen mit Erben, nicht mit Christus, das ist nicht der Gedanke hier, sondern mit den Gläubigen aus den Juden, zusammen dieses Erbe einnehmen.

Das ist das Anliegen des Apostels, ganz besonders im Epheserbrief, zu zeigen, dass die Gläubigen aus den Juden und die Gläubigen aus den Nationen eingleich sind und dass sie zusammenerben. Die aus den Nationen sind mit Erben, mit denen, die aus den Juden kommen. Aber das hier in Römer 8 geht darüber hinaus. Das zeigt uns, dass wir mit Erben sind, mit dem Haupterben. Da werden wir alle zusammen verbunden mit dem Herrn Jesus, dem Haupterben.

[00:13:07] Eine wunderbare Sache, wir würden da niemals daran gedacht haben, dass Gott uns so ein

Teil geschenkt hat.

Was die Person des Herrn Jesus betrifft, so hat er sich dieses Erbe erworben. Durch sein Werk am Kreuz auf Golgatha hat er sich dieses Anrecht erworben auf die ganze Schöpfung.

Aber wir, wir haben gar nichts erworben.

Wir haben gar nichts verdient. Und wenn wir jetzt mit dem Herrn Jesus miterben sind, dann ist das nichts als Gnade. Wunderbare Tatsache, dass wir so begnadet worden sind, mit dem Herrn Jesus zu erben.

Wir haben also festgestellt schon, dass das Erbe, wir werden es noch weiter auch sehen, [00:14:04] die das ist, was Gott geschaffen hat und ihm angehört. Und wir leben jetzt noch in dieser Zeit, wo dieses Erbe noch nicht frei ist.

Wir sehen das, wie gesagt, in Vers 19 bis 22.

Dieses Erbe ist noch nicht frei, sondern es ist unter der Knechtschaft gebracht und es leidet an den Folgen der Sünde.

Das ganze Erbe leidet an der Folge des, vielleicht noch besser gesagt, des Sündenfalls. Und weil das so ist, leiden wir jetzt mit in dieser Zeit noch. [00:15:01] Und erst in der zukünftigen Zeit werden wir mit verherrlichen.

Das sagt uns dieser 17. Vers.

Aber dieses Mitleiden ist eigentlich nicht der Gedanke zunächst hier mit der Schöpfung leiden, obwohl das auch dazu gehört, sondern der Hauptgedanke ist mit dem Herrn Jesus leiden. Denn als der Herr Jesus hier auf Essen war, hat er gelitten unter den Folgen der Sünde. Nicht selbst, aber weil er die Folgen der Sünde sah.

Nicht er selbst, sondern um ihn her, alles was um ihn her war, lag unter den Folgen der Sünde. Er sah Kranke, er sah lahme Menschen, er sah, dass die Menschen den Tod unterworfen waren und wir sehen wie der Herr Jesus das mitgelitten hat, wie er da gelitten hat.

[00:16:09] Wir finden das in Matthäus 8 in diesem Zitat aus Jesaja 53, wo steht er selbst nahm auf sich unsere Schwachheiten und unsere Krankheiten.

Er hat zutiefst in seinem Herzen gefühlt, was die Sünde angerichtet hat und was für Folgen die über den Menschen dadurch gekommen sind. Und vielleicht ist das der Höhepunkt dieses Leidens, finden wir beim Herrn Jesus am Grabe Lazarus. Da sehen wir, dass der Herr Jesus Tränen vergoss. Viele sagten damals, bisher hat er in den Lazarus geliebt, dass er weint, aber der eigentliche Grund, dass er Tränen vergoss war, [00:17:01] weil selbst über die, die ihm angehörten, auf ihnen noch, was ihren Leib anbetraf, die Folgen der Sünde lagen.

Also sehen wir, dass der Herr Jesus gelitten hat, im Blick auf das, was das Sündenfall bei den Menschen in der Schöpfung angerichtet hat und hier leiden wir mit.

Wir sind auch noch in dieser Zeit, wo uns Herr alles unter den Folgen der Sünde sorgt und wir leiden mit.

Jeder Gläubige leidet mit.

Wir können vielleicht noch unterscheiden, dass hier nicht die Leiden für den Herrn Jesus gemeint sind. Das ist, wenn ich mich zum Herrn Jesus bekenne hier auf Erden, dann werde ich ausgelacht oder vielleicht versputtet gegen etwas [00:18:01] und dann leide ich für den Herrn Jesus. Aber darum geht es jetzt zunächst hier nicht, sondern es geht darum, dass wir leiden, weil wir sehen, wie die Schöpfung noch unter den Folgen der Sünde sind.

Es ist vielleicht etwas Unbestimmtes so, wenn wir das so sagen und vielleicht fragt sich jemand, leide ich darunter. Aber die Sache wird manchmal für uns ganz konkret. Wenn jemand, den wir lieben, dem wir nahestehen, krank wird, wenn er vielleicht durch den Tod zu gehen hat, dann leiden wir mit, dass diese Folgen der Sünde noch auf ihm liegen. Aber mit ganz großer Sicherheit sagt der Apostel, wir leiden jetzt zwar mit, aber wir werden auch in der Zukunft mit dem Herrn Jesus verherrlicht werden. [00:19:02] Also wenn der Herr Jesus erscheint in Herrlichkeit, wird er nicht alleine kommen, sondern er wird uns mit ihm bringen und dann werden wir mit ihm verherrlicht werden.

In Vers 18 sagt er dann zwei Dinge, er spricht von den Leiden der Erstzeit und er spricht von der zukünftigen Herrlichkeit. Er nimmt eigentlich diesen Gedanken auf von Vers 17 und spricht jetzt von den Leiden der Erstzeit. Aber ich glaube, dass dieser Ausdruck weiter geht als das Mitleiden. Ich glaube, dass er umfassender ist hier. Das Leiden der Erstzeit umfasst alle Leiden, die an den Menschen, den Gläubigen herankommen hier auf Erden, außer vielleicht die Leiden, [00:20:01] die direkte Folgen persönlicher Sünden sind. Also wenn wir persönlich einen bösen, eigenwilligen Weg gehen und dann leiden unter unserem Eigenwillen in unserem Leben, dann stellt Gott nicht tröstend die zukünftige Herrlichkeit vor. Darum glaube ich, dass wir dieses vielleicht ausnehmen müssen. Aber im Allgemeinen sind es alle Leiden der Erstzeit. Und er sagt, es gibt eine zukünftige Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden wird. Und jetzt sagt er, ich halte dafür, dass die Leiden der Erstzeit nicht verglichen werden dürfen mit der zukünftigen Herrlichkeit. Er sagt nicht, wie später wir wissen, sondern er sagt das ganz persönlich. Ich, der Apostel, ich halte dafür.

Halten wir auch dafür?

[00:21:03] Vielleicht ist jemand in einer großen Not und ich selbst schon, wenn ich in einer Schwierigkeit war, habe ich manchmal Mühe gehabt mit diesem Vers. Weil ich dann doch dachte, die Leiden sind doch schwer, sie drücken doch schwer, kann man die nicht vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit? Aber ich glaube, dass das eben jetzt hier von unserem persönlichen Verhalten abhängt.

In der Masse, wie ich mich in meinem Herzen mit der zukünftigen Herrlichkeit beschäftige, in der Masse werde ich auch zu diesem Schluss kommen, das Apostelpaar, ich halte dafür.

Wenn mein Herz sich beschäftigt mit der Zukunft, das ist so wichtig für uns Christus, [00:22:01] dass wir unter Glaubensauge blickt in die Zukunft und in der Masse, wie ich mich damit beschäftige, in der Masse nimmt das Gewicht, das die Leiden auf uns legen kann, ab.

So sagt der Apostel noch an einer anderen Stelle, spricht er vom schnell vorübergehenden Leichten

der Drangsal, und das war ein Mann, der gelitten hat, hier auf Erden, dieser Apostel. Da spricht er oft davon, schrecklich gelitten hat und er sagt, das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal bewirkt ein über die Maßen überschwängliches Gewicht an Herrlichkeit. Auch da sehen wir, wie dieser Mann sich beschäftigte mit der zukünftigen Herrlichkeit. Und es ist so wichtig, dass wir auf unserem Wege hier auf Erden nach oben und vorwärts blicken.

[00:23:02] Dann können wir auch dies zum Ausdruck bringen.

Wir sehen dann also in Vers 19 bis 22, dass die Schöpfung und ihr gegenwärtiger Zustand beschrieben werden.

Also zunächst wird festgestellt, die Schöpfung wartet.

Die Schöpfung ist nicht in ihrem regelrechten Zustand, wie Gott sie geschaffen hat, sondern sie wartet jetzt auf diesen Zustand der Befreiung, der noch für sie kommen wird.

Wegen der folgenden Sünde, wie wir es gesehen haben, ist die Schöpfung noch in der Nichtigkeit unterworfen.

[00:24:03] Das ist vielleicht das Gegenteil von Wirklichkeit, die Nichtigkeit.

Das ist der Zustand der Schöpfung jetzt um uns her und auch des Leibes der Menschen, der Christen mit inbegriffen.

Aber hier geht es besonders um den Zustand der Schöpfung, hat ihn nicht in ihrem regelrechten Zustand, sondern er ist der Nichtigkeit unterworfen, durch die Folgen der Sünde. Und diese Schöpfung wartet.

Es geht nicht für uns Christen darum, diese Schöpfung erst in diesem Leben von dieser Knechtschaft zu befreien zu wollen.

Das versuchen viele Menschen. Ich glaube, dass es auch hier in Deutschland grüne Parteien gibt. Ich möchte dazu eigentlich etwas sagen, [00:25:01] weil unsere jungen Geschwister oft diese Fragen auf dem Herzen haben, im Blick auf die gegenwärtigen Folgen der Überzivilisation, die wir haben, die Schäden in der Natur. Ich glaube, dass wir unterscheiden müssen, einmal die Folgen, die über die Schöpfung gekommen sind, durch den Sündenfall. Da können wir nichts daran ändern. Und wenn wir daran etwas ändern würden, versuchen würden zu ändern, wir können es nicht, aber wenn wir es versuchen würden, würden wir eigentlich gegen Gott arbeiten. Also es gibt so Leute in der Schweiz, die wollen das biologische Gleichgewicht in der Schöpfung wiederherstellen, das durch den Sündenfall zerstört ist. Aber das ist nicht möglich. Und ich glaube, dass wir auf diesem Gebiet niemals uns darin engagieren sollten, [00:26:04] denn dann würden wir gegen Gott arbeiten, denn er lässt die Schöpfung unter dem Sündenfall, bis eben die Söhne Gottes geoffenbart werden mit dem Herrn Jesus. Aber wenn es geht um die Folgen einer Überzivilisation der letzten 50 Jahre, dann glaube ich sehr wohl, dass wir den Aufrufen der Behörden, der Regierung, der Obrigkeit nachkommen können. Bei uns in der Schweiz zum Beispiel wird da aufgerufen, das Glas separat abzuliefern und solche Dinge. Ich weiß nicht, ob das hier auch so ist. Und wenn wir das tun, dann sündigen wir bestimmt nicht, sondern wir wollen da auch als Christen mit einem guten Beispiel vorangehen. Das ist nichts gegen Gott, sondern dass wir heute diese Folge der Überzivilisation

haben, [00:27:02] da können wir bestimmt etwas mithelfen, ohne natürlich, das muss ich anhängen, nicht unser Herz daran zu hängen, ohne dass nicht aus unserem Leben in Hals machen ist. Das ist ja die Gefahr heute. Aber doch, dass wir auf diesem Gebiet sehr wohl etwas mithelfen können.

Aber was das Übrige anbetrifft, dass zum Beispiel eben das biologische Gleichgewicht in der Schöpfung gestört ist, das bleibt so, bis der Herr Jesus in Herrlichkeit wiederkommt.

Die Schöpfung wartet und wir sollen es auftun.

Also die Schöpfung ist der Nichtigkeit, muss ich vorstellen. Und zwar nicht aus Willen, wird jetzt klar gemacht. Die Schöpfung hat keinen Willen.

Aber sie ist der Nichtigkeit unterworfen worden, [00:28:04] um dessen Willen, der sie unterworfen hat.

Das ist der Mensch.

Der Mensch hat die Schöpfung durch den Sündenfall der Nichtigkeit unterworfen. Der Mensch ist also verantwortlich dafür, dass die Schöpfung in dieser gegenwärtigen Notsituation ist.

Aber diese Schöpfung wird freigemacht. Das wird jetzt klar vorgestellt. Und zwar wiederum durch die Menschen wird sie freigemacht. Natürlich die ganze Grundlage ist das Werk des Herrn Jesus. Aber durch das Erscheinen der Söhne Gottes in Herrlichkeit wird die Schöpfung freigemacht. Das ist ein Gedanke, der mich sehr beglückt. Auf der einen Seite hat der Mensch den Sündenfall getan, [00:29:06] hat unter der Führung Satans die Schöpfung in die Knechtschaft gebracht und der Mensch wird unter der Führung Gottes des Herrn Jesus diese Schöpfung wieder in die Freiheit führen.

Aber nicht alle Menschen werden daran teilhaben, sondern nur die Söhne Gottes.

Wir haben gestern Abend gesehen, dass alle die Buße getan, ihre Sünden sahen, ihre Sünden bekannten und sie stützten auf die Person und das Werk des Herrn Jesus, dass solche zu Kindern Gottes gemacht werden, zu Söhnen.

Alle sind Söhne, die sich im Blick auf alle ihre Probleme stützen, [00:30:03] auf die Person und das Werk des Herrn Jesus. Und gerade diese Gruppe Menschen nimmt Gott um die Befreiung der Schöpfung einzuleiten.

Nämlich dann, wenn wir mit dem Herrn Jesus erscheinen werden in Herrlichkeit. Wir wissen, dass zunächst die Entrückung sein wird, dass also der Herr Jesus kommen wird, um die Seinen zu entrücken in die Herrlichkeit und dass er nachher mit ihnen erscheinen wird, und damit die Freiheit der Schöpfung einzuleiten. Und darum steht dann in Vers 22 eigentlich abschließend, denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen soll und zusammen im Geburtswehen liegt.

Ich glaube, wir sollten nicht zu viel aus diesem Wort Geburtswehen machen. [00:31:03] Das bedeutet einfach, diese Schöpfung ist hier in Mühen und in Beschwerden.

Aber dann in Vers 23 sehen wir, dass jetzt von uns gesprochen wird und zwar von unserem Leib.

Es wird in Vers 23 bis 25 also von uns gesprochen und in Vers 23 sehen wir zwei Dinge.

Wir, die Gläubigen, die also in der erstigen Zeit leben dürfen und an den Herrn Jesus glauben, wir haben einmal die Erstlinge des Geistes. Das heißt, wir haben in uns den Geist Gottes, der uns befähigt, schon in die zukünftige Herrlichkeit zu blicken [00:32:02] und uns zu verbinden mit der zukünftigen Herrlichkeit im tausendjährigen Reich.

Wir haben also mit unserem Geiste, durch den Heiligen Geist, Verbindung mit der zukünftigen Herrlichkeit.

Aber dann haben wir unseren Leib, der steht noch in Verbindung mit der Schöpfung, die noch nicht erlöst ist. So haben wir am Ende des Verses, wird von der Sohnschaft, der Erlösung unseres Leibes gesprochen. Damit wird klar gemacht, dass ein Gläubiger, der hier auf Erden lebt, dass sein Leib noch nicht erlöst ist.

Wir haben das gestern Abend schon gesehen. Unser Leib ist noch dem Tode unterworfen. [00:33:03] Und das wird auch in Philippe 3 gezeigt, wo uns der Herr Jesus vorgestellt wird als der, der kommt, und er ist der Heiland unseres Leibes.

Er wird uns umgestalten.

Wir sehen also, dass wir einmal in uns den Geist Gottes haben, der uns innerlich schon verbindet im Glauben mit der zukünftigen Herrlichkeit. Und dann haben wir als Gegensatz noch unseren Leib, mit dem wir in Verbindung stehen mit der gefallenen Schöpfung. Und das Resultat davon ist ein Seufzen. Das finden wir in diesem Vers. Wir haben also zwei Dinge hier von uns. Der Apostel nennt die beiden im 2. Korintherbrief, im 5. Kapitel.

Das eine ist der äußere Mensch und das andere ist der innere Mensch. [00:34:02] Der innere Mensch ist mit dem Unsichtbaren in Verbindung und der äußere Mensch ist mit dem Sichtbaren in Verbindung. Und das ist ein Kontrast in uns. Und wenn wir diesen Kontrast haben, dann seufzen wir.

Auch wir selbst seufzen in uns selbst, erwarten die Sohnschaft, die Erlösung unseres Leibes.

Das wird besonders dann klar vielleicht, wenn wir ein Beschwernis haben des Leibes. Wenn wir eine Krankheit haben, dann wird das besonders klar. Der Geist Gottes, der Geist in uns durch Gottes Geist bewirkt, ist schon beglückt über diese Herrlichkeit und gleichzeitig haben wir die Mühe des Leibes. Und das bringt uns zum Seufzen.

Aber wir haben eine Hoffnung.

[00:35:02] Wir sind in Hoffnung errettet.

Aber das ist niemals der Gedanke der Schrift, wenn die Schrift von Hoffnung spricht. Wenn die Schrift von Hoffnung spricht, dann ist das ein sicheres Wissen, eine völlige Überzeugung.

Wir haben also diese Überzeugung und in dieser Hoffnung sind wir errettet worden.

Also unsere Errettung wird hier wieder zukünftig vorgestellt, weil es hier um unseren Leib geht und er mit eingeschlossen wird in diese Errettung. Und gerade weil wir diese feste Zuversicht, diese Sicherheit haben, darum können wir ausharren.

Wir können niemals in unseren Übungen hier auf Erden ausharren, wenn wir nicht auf diese sichere Hoffnung blicken. [00:36:06] Und darum ist es sehr wichtig, dass wir immer wieder auch die Stellen lesen in der Heiligen Schrift, die uns unsere Hoffnung vorstellen, unsere Zukunft. Das ist ganz wichtig.

Damit wir diese feste Überzeugung immer wieder erlangen und behalten, dass wir ein wunderbares zukünftiges Teil haben. Und wenn ich das weiß, dann warte ich mit Ausharren.

Dann kann ich ausharren.

Aber inmitten dieses Ausharren bedeutet das nicht, dass wir jetzt immer jauchzen, dass wir jetzt alle Tage Sonnenschein haben, sondern wir fahren aus in Schwachheit. Und das wird uns vorgestellt hier in Vers 26 bis 28.

[00:37:06] Jetzt wird uns unsere Schwachheit vorgestellt. Sie müsste uns eigentlich nicht vorgestellt werden, wir fühlen sie selbst. Aber es wird uns vorgestellt, dass Gott uns hilft in unserer Schwachheit.

Es ist vielleicht gut, wenn wir etwas sagen über den Ausdruck Schwachheit. Wir müssen ihn klar unterscheiden von Sünde. Sünde ist keine Schwachheit.

Eine Sünde begehen ist eine böse Tat. Und da handelt es sich niemals um Schwachheit. Ich sage das, weil man heute sagt, zum Beispiel bei einem trunken Pols, der ist schwach in dieser Sache. Man entschuldigt alles mit Schwachheit, da ist die Zahl schwach, darum sündigt er vielleicht, oder auch auf anderen Gebieten. Also wir müssen unterscheiden zwischen Sünde und Schwachheit. [00:38:04] Und hier geht es nicht um Sünde, denn für Sünde verwendet sich der Geist nicht mit unansprechlichen Zeugnissen, aber für Schwachheit.

Aber ich glaube, dass wir auch noch etwas sagen müssen über Schwachheit, um das etwas zu erklären. Wir haben da auch manchmal unbestimmte Vorstellungen, was denn eigentlich Schwachheit ist. Und es kommt davon, dass wir nicht unterscheiden.

Wir haben in der Heiligen Schrift den Ausdruck Schwachheit oft, und er meint nicht immer dasselbe. Und ich möchte jetzt gerne vier Seiten unterscheiden, der Schwachheit. Und das erste ist, dass wir als Menschen begrenzte Möglichkeiten haben, durch den Schöpfer. [00:39:01] Ein Mensch ist nicht Gott, sondern er ist durch den Schöpfer Gott geschaffen und hat nur begrenzte Möglichkeiten.

Er muss sich bewegen von einem Ort zum anderen, er wird müde, er bekommt Hunger. Und oft, wenn wir von Schwachheit sprechen, meinen wir das.

Ich habe allerdings für mich bis jetzt in der Bibel nicht den Ausdruck Schwachheit gefunden, sondern als Gott den Menschen schuf, hat er gesagt, es ist sehr gut. Und doch sprechen wir manchmal von der Schwachheit, wenn wir die Begrenztheit des Menschen, welches in der Schöpfungsordnung Gottes uns gegeben ist, wenn wir sie sehen. Also es geht einmal um diese Sache, und wenn es um diese Sache geht, dann ist es für uns richtig, da aufzuarbeiten. Dass wir begrenzte Geschöpfte sind, [00:40:03] wir vermögen nicht alles. Oft die Gefahr, dass wir meinen, wir könnten mehr, sonst die Jüngeren. Ich habe auch so eine Zeit gehabt, wo ich geglaubt habe, ich könnte mehr tun als andere Menschen.

Ich brauchte weniger Schlaf als andere Menschen und ich könnte mehr leisten als andere Menschen. Und wenn wir das also nicht anerkennen, dass der Mensch begrenzt ist, dann müssen wir es erfahren, dass er begrenzt ist.

Aber dann haben wir etwas Zweites, das ist das, was über uns gekommen ist durch die Folgen der Sünde.

Das ist auch Schwachheit, das ist zum Beispiel ein geschwertes Gemüt, das ist Krankheit, das ist Niedergeschlagenheit, das ist Mutlosigkeit zum Beispiel, [00:41:01] das ist auch Schwachheit und das wird in der Schrift Schwachheit genannt und darum geht es hier.

Geht es also um die Schwachheit, die über uns gekommen ist, durch die Folgen der Sünde und damit haben wir alle ausnahmslos zu tun.

Dann haben wir etwas Drittes, davon spricht auch der Apostel Paulus im Römerbrief, auch im vierten Korintherbrief, davon spricht er von Schwachen und Starken. Das ist wiederum etwas anderes und das müssen wir von hier unterscheiden. Nicht alle sind schwach.

Es gibt unter den Gläubigen Schwache und es gibt Starke. Nun diese Schwachheit hat zu tun mit Essen und Trinken und mit Tagehalten. Es ist immer gut das sehr genau anzuschauen in diesem Kapitel, 1. Korinther 14 [00:42:01] und auch im Römerbrief, Kapitel 8, sehen wir das. Also da geht es um Essen und Trinken und Tagehalten und es geht auch um eine Schwachheit, die kommt durch Erziehung, wenn ich das vielleicht so sagen kann, oder Gewohnheit.

Es ist so, dass auch jedes Land eine Gewohnheit hat.

Vielleicht so gegenüber einem anderen Land, wo andere Gewohnheiten sind und das kann eine Schwachheit sein.

Dass man dann besonders empfindlich ist, das gibt es auch unter Geschwistern, dass man zum Beispiel im Essen und Trinken empfindlich ist. In einer Gegend trinkt man keinen Alkohol, überhaupt nicht. Und in einer anderen Gegend ist man da freier.

Das hat mit dieser Schwachheit zu tun. Das müssen wir auch unterscheiden. [00:43:01] Und dann finden wir noch etwas Viertes, das möchten wir mal aufschlagen. Einen 2. Korintherbrief in Kapitel 12, in Vers 5.

Da haben wir die Schwachheit im Dienst für den Herrn, dass wir eigentlich den Dienst für den Herrn nur in Schwachheit tun können. In Vers 5, 2. Korinther 12, Vers 5.

Über einen solchen werde ich mich rühmen, über mich selbst, da werde ich mich nicht rühmen, es sei denn meiner Schwachheit verstehen. Deshalb habe ich wohlgefallen an Schwachheiten, an Schmähungen und so weiter. Und dann noch Kapitel 13, Vers 4.

Denn wenn er, der Herr Jesus, auch in Schwachheit gekreuzigt worden ist.

[00:44:05] Das ist wiederum etwas anderes. Hier haben wir die Schwachheit im Dienst, dass Gott seine Pläne erst ausführt in der gegenwärtigen Zeit, indem er das tut, indem er nicht die Kraft des

Menschen benutzt, sondern indem er seine Kraft in der Schwachheit offenbart. Und das haben wir auch beim Herrn Jesus, als er dieses Werk am Kreuz auf Golgatha vollbrachte, da sehen wir, dass er es tat in einem, menschlich gesprochen, in einem Zustand höchster Schwachheit. Wenn jemand ans Kreuz genagelt ist, dann kann er nichts mehr tun, ist vollkommen angebunden und es ist ein Ausdruck äußerster Schwachheit und in diesem Ausdruck der Schwachheit [00:45:03] ist gerade die vollkommene Kraft Gottes offenbar geworden. Und so auch beim Apostel Paulus.

Wenn wir also einen Dienst tun möchten für den Herrn, dann wird er nur geschehen können, indem wir nicht auf unsere Kraft vertrauen, sondern indem wir vertrauen auf die Kraft Gottes, die da in Schwachheit offenbar ist. Also wir wiederholen, es kann Schwachheit sein, die Begrenztheit des Menschen, das hatte der Herr Jesus auch. Als Mensch musste er auch von einem Ort zum anderen gehen, er wurde müde, er wurde hungrig und wenn es um diese Schwachheit geht, wollen wir sie anerkennen.

Zweitens haben wir die Schwachheit, dass wir leiden unter den Folgen der Sünden und das hatte der Herr Jesus nicht. [00:46:03] Diese Schwachheit hatte der Herr Jesus nicht, er litt nicht in seinem Leibe unter den Folgen der Sünden, in sich selbst. Und da was uns betrifft leiden wir und darin seufzen wir. Also der zweite Punkt bringt bei uns Seufzen hervor. Der dritte Punkt, wenn es um Schwachheit geht unter unseren Mitgeschwistern, vielleicht durch Gewohnheit, durch Erziehung, durch Tradition eine Schwachheit, dann ist die Konsequenz davon es zu tragen, es zu ertragen gegenseitig und auch nicht sie zu richten, die stark sind. Und wenn es um das vierte geht, dass Gott ein Werk offenbart in der Schwachheit des Menschen, dann dürfen wir uns dieser Schwachheit rühmen. [00:47:03] Das ist die einzige Schwachheit, deren wir uns rühmen dürfen.

Aber hier geht es also um den zweiten Fall. Es lag mir am Herzen, das etwas auseinanderzuhalten, dass wir gut verstehen, um was es hier geht. Hier geht es um das Leiden, weil unser Leib, es sind eigentlich zwei Dinge, unser Leib leidet unter den Folgen der Sünde und wir leiden mit der uns umgebenden Schöpfung, weil sie unter den Folgen der Sünde steht. Das sind gerade die zwei Abschnitte, die wir jetzt betrachtet haben. Also zunächst die Schöpfung liegt unter den Folgen der Sünde und wir selbst, unser Leib, hat auch diese Schwachheit unter den Folgen der Sünde.

Ich möchte das konkret wiederum sagen. Wenn meine Frau krank wird, [00:48:03] dann leide ich mit ihr, weil etwas, das mich umgibt, unter den Folgen der Sünde leidet. Und wenn ich selbst krank werde, dann leide ich in mir selbst unter den Folgen der Sünde. Und jetzt kommt dieses Zeug dazu. Und was sollen wir denn tun? Und wir kommen jetzt zu diesem Ausdruck des Bittens.

Wenn wir also das fühlen, die Folgen der Sünde, des Sündenfalles, nicht die Folgen eines persönlichen Müdes, sondern die Folgen des Sündenfalles, auf jemanden, der uns nahe steht, er gehört dem Herrn an, er steht uns nahe, oh, wir seufzen bestimmt. Und dieses Seufzen bringt uns zum Bitten.

[00:49:05] Aber jetzt wissen wir nicht, was wir bitten sollen, und wir wissen auch nicht, wie wir bitten sollen. Wir haben diese beiden kleinen Wörtchen in Vers 26. Wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie es sich geführt.

Bestimmt ist das so, wenn jemand, der uns nahe steht, krank wird, wir wissen nicht, was wir bitten sollen. Wir wissen nicht, was der Wille des Herrn ist. Und wir wissen auch nicht, auf welche Weise wir bitten sollen, wie es Gott geführt, wie es Gott gemäßigt, wie wir das im nächsten Vers sehen

werden. Ich bin in einem sehr einfachen Hause aufgewachsen, [00:50:05] und ich komme mal in Häuser von sehr reichen Geschwistern, und dann geht es mir auch so, dass ich manchmal nicht weiß, wie ich mich jetzt benehmen soll in diesem vornehmen Hause. Und so geht es uns gerade auch, zum Beispiel, mit Gott.

Wir wissen nicht, wie wir das vorbringen sollen, wie es sich vor Gott geführt. Aber wir wissen auch nicht, was wir vorbringen sollen. Das ist eine große Not, wenn es uns einmal persönlich betrifft oder jemand, der uns sehr nahe steht, dass wir in diese große Not kommen, weil wir nicht wissen, was und wie wir bitten sollen.

Aber da lesen wir, der Geist selbst verwendet sich für uns [00:51:01] in unaussprechlichen Zeuten.

Jetzt übernimmt eigentlich der Geist unser Gebet. Wir haben eine Gebetshaltung, wir wissen nicht was, wir wissen nicht wie, und der Geist übernimmt das. Der aber die Herzen erforscht, das ist Gott, weiß, was der Sinn des Geistes ist. Wenn wir also in dieser Not sind, wir können mit unserem Geiste durchgewirft durch den Heiligen Geist schon etwas schmecken von der zukünftigen Herrlichkeit und gleichzeitig leidet unser Leib unter den Folgen der Sünde. Wir beginnen zu seufzen, wir sehen den Kontrast, wir sehen den Unterschied und wir beginnen zu beten. Und wenn dann solche Gefühle unser Herz durchziehen, dann ist es so, dass der Geist, [00:52:03] dass Gott weiß, was der Sinn des Geistes ist. Also da kann der Geist dann klar unterscheiden, wir können das manchmal nicht, aber der Geist kann das unterscheiden, ob da Auflehnung in unserem Herzen ist, vielleicht.

Oder ob da vielleicht einfach Höflichkeit, Mitleid, äußere Mitleid vorhanden ist, wenn wir jemandem begegnen, ist vielleicht jemand krank, wir begegnen ihm und wir sind so höflich, fragen wir, wie geht's? Das ist sowieso etwas, was wir so uns angewöhnt haben. Wir fragen einander, wie geht's dir? Und manchmal interessiert es uns überhaupt nicht, wie es dem anderen geht. Und wenn dann solche Gefühle in unserem Herzen sind, das kann der Geist unterscheiden. Aber wenn wirkliches Seufzen da ist, dann kann Gott unterscheiden, was dem Geist gemäß ist. [00:53:07] Und denn er verwendet sich für heilige Gott gemäß.

Also wir haben in Vers 27 wieder das Was und das Wie. Der Geist, der Sinn des Geistes, aber die Herzen erforscht, weiß was der Sinn des Geistes ist, und dann, denn er verwendet sich für heilige Gott gemäß. Das ist wiederum das Wie.

Also der Geist Gottes, er weiß genau was er vor Gott bringen soll, und er weiß genau wie.

Ich habe mir eigentlich etwas angewöhnt, wenn ich für meine Geschwister bete am Ort, wenn ich sie vor den Herrn bringe, dass ich gar nicht viel dazu sage, sondern einfach ihre Namen vor den Herrn bringe. Im Wissen, dass der Geist genau weiß, [00:54:03] was sie bedürfen, und er genau weiß, wie das vor Gott hin gebracht werden kann. Es geht gar nicht darum, dass wir Gott so alles aufzählen und ihm so sagen, was er zu tun hat, sondern dass wir dann, wenn jemand so in Not ist, ihn einfach vor den Herrn legen im Gesicht.

Wir wissen aber, schließt dieser Abschnitt, wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.

Wir haben vorhin gesehen, in Vers 26, wir wissen nicht, was sich gebührt, usw., und jetzt ist aber ein Wissen da. Wir wissen.

Das ist das christliche Wissen.

Wer belebt ist in der christlichen Wahrheit, [00:55:04] der weiß etwas.

Der weiß, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken.

Denen, die Gott lieben, wer ist das?

Das sind alle erlöst.

Es ist ganz wichtig, das festzuhalten. Die Menschen sind Feinde Gottes. Wenn Gott auf diese Erde blickt, dann sieht er die Masse der Menschen in Feindschaft gegen ihn, und inmitten dieser Masse der Menschen sieht er einige, die ihn lieben.

Das sind alle, die Leben aus Gott haben. Wir haben das gesehen, auch gestern schon, dass alle, die durch den Geist geleitet sind, dass das alle erlösen sind.

Alle, die Leben aus Gott haben, [00:56:01] die sind auch und den Geist Gottes besitzen, die werden auch geleitet durch den Geist. Das ist eine grundsätzliche Feststellung, dass das eigentliche Teil dessen, der den Geist hat, dass er durch den Geist geleitet wird, so von Gott beabsichtigt. Natürlich, in unserem Leben ist das manchmal nicht so, aber dass er sich von Gott so beabsichtigt, darum umschließt das alles, die den Geist haben. Und so auch hier. Alle, die Gott lieben, das sind alle, die Leben aus Gott haben. Und wenn nie einen Funken der Liebe zu Gott ist in deinem Herzen, dann hast du kein Leben aus Gott. Das ist die Konsequenz. Ich möchte doch auch diese Frage jetzt stellen.

Ist es so, dass wir Gott lieben? Bestimmt ist das schwach. Bestimmt ist das mannerhaft. Bestimmt denken wir viel zu wenig an Gott. Aber wenn gar kein Funken Liebe in unserem Herzen zu Gott ist, [00:57:06] dann müssen wir sagen, dann haben wir kein Leben aus Gott. Dann ist es heute höchste Zeit, die Dinge mit Gott in Ordnung zu bringen. Wir möchten entwarnen, vielleicht morgen zu spät, dass wir heute Abend unsere Sünden vor den Herrn bringen, vor Gott bringen, und dann werden wir ein Leben entfangen, ein Leben, das Gott liebt. Und die, die dieses Leben entfangen haben, die dürfen wissen, dass alle Dinge, die ihnen geschehen hier auf Erden, dass sie ihnen zum Guten mitwirken, was ihr geistliches Wohl anbetrifft, wirkt es ihnen zum Guten.

Das ist, was wir zunächst im Glauben erfassen müssen. In der Praxis finden wir es manchmal nicht so, aber wir müssen es im Glauben erfassen. [00:58:02] Und dann hängt der Geist Gottes hier an, die nach Vorsatz berufen sind. Und das bestätigt das, was wir gesehen haben, dass es hier um alle Erlösten geht. Und der Geist dieser Zeit, dieser Gnadenzeit, und der Geist Gottes leitet sich über zum Vorsatz. Wir haben gestern Abend am Anfang, haben wir festgestellt, dass es eine Seite der Verantwortung des Menschen gibt, dass es eine Seite der Gnade Gottes gibt, des Handelns Gottes. Und wenn wir jetzt die zwei letzten Verse vor uns haben, dann geht es um diese Seite der Gnade Gottes, nicht um unsere Verantwortung. Und der Vorsatz wird uns hier vorgestellt. Wir haben diesen Vorsatz beschrieben in einer Kette mit fünf Gliedern. Und zwar reicht diese Kette, [00:59:03] ich sage ein Wort, das eigentlich nicht ganz gut ist, aber ich weiß kein besseres, diese Kette fängt an in der vergangenen Ewigkeit und hört auf in der zukünftigen Ewigkeit.

Fünf Glieder sind es. Die zwei ersten Glieder sind in der vergangenen Ewigkeit, die zwei nächsten

sind in der Zeit, in der gegenwärtigen Zeit und das fünfte Glied ist in der zukünftigen Ewigkeit.

Also der Vorsatz Gottes, den er gefasst hat, in den Ewigkeiten, bevor irgendetwas geschaffen wurde, hat er in seiner Vorkenntnis Menschen gesehen.

Er hat sie erkannt. Er hat mich und dich erkannt, die wir hier heute Abend sind [01:00:01] und ihm angehören. Also schon bevor er irgendetwas geschaffen hat, hat er uns gesehen. Das ist der Gedanke. Es geht hier um unsere Person. Es geht nicht um unseren Zustand. Er hat nicht unseren verlorenen Zustand gesehen. Das ist nicht der Gedanke, sondern es geht darum, dass er meine Person gesehen hat, dass ich leben würde in dieser Gnadenzeit und das hat er mich und jeden von uns, die wir dem Ernennissus angehören, zuvor erkannt. Und dann hat er uns zweitens zuvor bestimmt.

Hat er uns vorbestimmt und zwar dem Bilde seines Sohnes gleichbörmig zu sein, damit er der erstgeborene sei unter vielen Bildern. Hier sehen wir die Zuvorbestimmung für uns, für das christliche Teil. [01:01:02] Und hier in diesem Vers geht das eben über das Geschaffene hinaus. Die Christen haben ein zweiseitiges Teil, wenn wir das mal so im Großen sehen können. Sie haben ein Teil in Verbindung mit der Schöpfung und sie haben ein Teil in Verbindung mit dem Vaterhaus. Und wenn wir bis jetzt gesehen haben, dass es um die Schöpfung geht, dann wurde unser Teil damit beschrieben, aber jetzt im Vers 29 sehen wir das, was unser Teil ist in Verbindung mit dem Vaterhaus. Denn wir sind in die Familie Gottes eingebracht. Und der Herr Jesus nennt uns jetzt seine Brüder.

Etwas ganz Schönes an Johannes 20 zu erinnern, [01:02:02] wo der Herr Jesus nach seiner Auferstehung in die Mitte zu Maria Magdalene sagt, geh hin zu meinen Brüdern.

Es ist das erste Mal, dass er sie so nennt und damit meint, dass sie dasselbe Leben haben, dieses göttliche Leben. Und dann finden wir am Ende des Evangeliums nach Johannes, in Kapitel 21, einmal, dass sie als Brüder genannt werden. Das ist sehr schön, mir ist kürzlich aufgefallen. In Johannes 20 sagt er also im Vers 17, geh aber hin zu meinen Brüdern. Und dann finden wir in Kapitel 21, wenn ich das eben finde, Vers 23, es ging nun dieses Wort unter die Brüder aus.

[01:03:04] Da wird es dann aufgenommen auch vom Schreiber des Johannes Evangeliums und jetzt werden sie Brüder genannt. Wir sind also in die Familie Gottes eingebracht. Der Herr Jesus nennt uns seine Brüder. Er erhebt uns eigentlich auf seine Stufe.

Aber dann ist er der Erstgeborene, die wir Brüder haben.

Das ist sehr wichtig, das möchte ich ganz gerne festhalten. Der Herr Jesus ist der vornehmste unter diesen Brüdern.

Es ist sehr glücklich unsere Stellung zu betrachten und dass wir auf dieselbe Ebene gebracht worden sind wie der Herr Jesus. Es geht hier darum, dass Gott uns nicht nur durch den Herrn Jesus segnet, sondern dass er uns mit dem Herrn Jesus segnet, [01:04:03] indem er uns dem Bilde seines Sohnes gleichförmig macht. Das ist bestimmt in seiner Verlängerung auch wiederum zukünftig, wenn unser Leib erlöst sein wird, wenn wir ihm gleich sein werden. Im Geiste ist das jetzt schon wahr, aber vollkommen oder verlängert ist das erst, wenn wir auferstehen werden und wir werden ihm gleich sein.

Wir sind also in sein Bild gebracht.

Vielleicht ein Gedanke, den ich so erwähnen darf hier. In Vers 3 haben wir gestern gesehen, dass der Herr Jesus unser Bild annahm. Er ist in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde gekommen und erst sind wir dem Bilde seines Sohnes gleichförmig gemacht. Wir sind jetzt in sein Bild gebracht, damit er der erstgeborene sei, der vornehmste unter vielen Rödeln. [01:05:07] Ja, er hat diese Herrlichkeit als Menschen fangend durch seine Dahingabe als Brandopfer am Kreuz, er hat sie sich erworben.

Diese Herrlichkeit wurde ihm gegeben als Mensch, weil er sie sich erworben hat und nun ist sie wiederum geschenkt als Knabe. Darum wird er in alle Ewigkeit herausragen aus dieser Brüderschaft aus der erstgeborenen vielen Rödeln.

Nun also die, die er zuvor gesehen hat, die er zuvor bestimmt hat, die hat er in der Zeit berufen. Der Ruf ausgegangen an dich und an mich, wie wunderbar ist das? Wir wollen Gott dafür danken, dass der Ruf an mich gekommen ist, [01:06:05] dieser Ruf Gottes.

Er hat uns berufen und die, die er berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt. Die hat er freigesprochen von Sünden. Wir wissen, dass dazwischen unsere Verantwortung auch ist, aber die ist nicht hier, dass solche, die berufen worden sind, dann, das ist unsere Seite, Buß vergetan haben, unsere Sünden begangen haben und diese hat er auch verherrlicht. Die, die er berufen hat, die hat er verherrlicht. Freigesprochen von der Sünde und in Christus vor Gott hingestellt, wie wir das in Verse 1 gesehen haben. Und dann kommt das letzte Glied und das ist die zukünftige Herrlichkeit, Ewigkeit. Diese hat er auch verherrlicht.

[01:07:03] Wir sind jetzt noch nicht verherrlicht. Wir sind noch in unserem Leib hier, wir haben das betrachtet, wir seufzen und doch sagt der Geist Gottes, diese hat er auch verherrlicht und er spricht von unserer zukünftigen Herrlichkeit und er spricht es aus in Vergangenheit.

Wie wunderbar ist das? Weil unsere zukünftige Herrlichkeit so sicher ist, wie Gott sicher ist. Und darum spricht er hier in Vergangenheit von, wie wenn es schon geschehen wäre. So sicher ist das.

Ich möchte darauf hinweisen noch zum Ende, dass wir hier immer wieder in diesen zwei Versen haben, diese, welche, ich. Und dann haben wir noch etwas, nämlich der Ausdruck er.

Die hat er auch, diese hat er auch.

[01:08:03] Es geht also hier alles von Gott aus.

Gott hat etwas wunderbares getan. In seinem Vorsatz hat er uns gesehen, er hat uns zuvor bestimmt, er hat uns in der Zeit gerufen und er hat uns dann gerechtfertigt und er wird uns in der Zukunft verherrlichen.

Mit einem solchen Gott haben wir es zu tun und dieser Gott beugt sich zu uns, wenn wir jetzt in Schwachheit sind und wenn wir jetzt sollten, dieser Gott, der diesen Vorsatz gefasst, beugt sich jetzt zu uns und der Geist Gottes verwendet sich für uns. Wer ist er? Er ist Gott.

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024